

Der sächsische Erzähler,

Tagblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Samstag den 22. November 1910.

54. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Der wichtigste Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Markt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 4587. Einmal der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Interests, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die vierseitige Korpusgröße 12 J., die Restgröße 30 J. Geringster Jahresbetrag 40 J. Für Bilderstattung unterliegt eingehender Manuskripte übernehme wir keine Gewähr.

Interests, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die vierseitige Korpusgröße 12 J., die Restgröße 30 J. Geringster Jahresbetrag 40 J. Für Bilderstattung unterliegt eingehender Manuskripte übernehme wir keine Gewähr.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters Paul Vogel in Schmalka soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts in Bischofswerda die Schlussverteilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind 40 Mk. 27 Pf., bevorrechtigte und 4214 Mk. 18 Pf., nichtbevorrechtigte Forderungen. Die verfügbare Masse beträgt 2206 Mk. 63 Pf., wovon jedoch noch das im Schlusstermin festzusetzende Honorar für den Schlussverteilung zu berücksichtigen ist.

Das Vermögen der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts niedergelegt. D. i. G. S. 1 5 1 0 2 2 a., am 28. November 1910.

Oscar Wagner, Konkursverwalter.

Am 1. Dezember dieses Jahres hat im Deutschen Reich eine Volkszählung stattgefunden. Zur Ausführung derselben in hiesiger Stadt ist die Stadt in 40 Wahlbezirke eingeteilt und für jeden Bezirk eine geeignete Anzahl an Wähler ernannt worden, der neben der Auszählung und Aufzeichnung der Zählungsformulare die Sorge für richtige und entsprechende Ausführung der Zählung obliegt.

nach den auf den Zählformularen abgedruckten Anleitungen am 1. Dezember d. J. vormittags auszufüllen, worauf sie von den Wählern vom Mittag des 1. Dezember an und am 2. Dezember d. J. wieder abgeholt werden.

Am 1. Dezember dieses Jahres hat im Deutschen Reich eine Volkszählung stattgefunden. Zur Ausführung derselben in hiesiger Stadt ist die Stadt in 40 Wahlbezirke eingeteilt und für jeden Bezirk eine geeignete Anzahl an Wähler ernannt worden, der neben der Auszählung und Aufzeichnung der Zählungsformulare die Sorge für richtige und entsprechende Ausführung der Zählung obliegt.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Zählung für unsere Stadt und für das gesamte Vaterland hat, dürfen wir erwarten, daß bei ihr mit der größten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt zu Werke gegangen und jeder an seinem Teile zu einer zweckentsprechenden Ausführung der Zählung und Erzielung eines richtigen Resultates beitragen wird.

Stadtrat Bischofswerda, 24. November 1910.

Das Brautpaar vom Tage.

In Bautzen fand am Sonntag in Anwesenheit des Kaisers die Enthüllung eines Kaiserdenkmals Friedrich des Großen statt.

Die Reichswehr wird heute eingeteilt. Es herrscht eine durchschnittliche Ralte von 6 Grad.

Der Minister Wagner hat gestern von Oberstleutnant aus mitten über die Stadt München und führte zwei Flüge um die Frauenkirche aus.

In Nordeim haben zehntausend Arbeiter der Eisenindustrie die Arbeit eingestellt.

Der englische Minister des Innern Churchill wurde in einem Eisenbahnzug von einem Attentäter mit der Handwaffe angefallen. Der Täter wurde verhaftet.

Bei einem Fabrikanbrand in Newark (New Jersey) wurden 40 Personen getötet und viele schwer verletzt. Nur der Leiter befand sich auch mehrere Verletzte. (Siehe Sonderbericht.)

Die dritte Lesung der Wertzuwachssteuer.

Die dritte Lesung der Reichswertzuwachssteuer wurde vom Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Bernuth, mit einer längeren Rede eingeleitet, knüpfend an die vorjährigen Verhandlungen über die Finanzreform erinnerte er daran, daß der Gedanke der Besteuerung des Wertzuwachses an Grundstücken auf der einmütigen Anregung aller Parteien beruhe, die schließlich in dem gesetzlichen Auftrag ausgefallen sei, ein Reichswertzuwachsgesetz erbringen und zu verabschieden. Diesen Auftrag gemäß sei der Entwurf vorgelegt und zunächst in der ersten Lesung des Plenums wie in der Öffentlichkeit rückhaltlos

willkommen geheißen worden, bis ein Widerstand einsetzte, der weite Kreise ergriffen und auch die Kommissionsberatungen im Sinne einer Abschwächung des Entwurfs beeinflusst habe. Demgegenüber empfahl der Staatssekretär, sich während der kommenden Verhandlungen gegenwärtig zu halten, wie sehr der Gedanke der Wertzuwachssteuer an sich berechtigt sei, wie bei aller Anerkennung des werterhöhenden Einflusses von Einzelstaaten und Gemeinden das Reich die Grundlage für die außerordentliche Entwicklung des Erwerbs- und Wirtschaftslebens und damit vor allem für den Wertzuwachs an Grund und Boden bilde und wie zugleich die gesetzliche Regelung im wohlverstandenen Interesse der Gemeinden und des Grundstücksmarktes gelegen sei, indem den Gemeinden — dem betrüblichen Widerstand zum Trotz — eine Einnahmequelle neu eröffnet oder doch sichergestellt und für den Grundstücksmarkt in der Einheitlichkeit der Vorschriften die erwünschte Gleichmäßigkeit der Belastung geschaffen werde. Vor allem biete die Zuwachssteuer als Belastung des Bestandes einen von allen Parteien als wünschenswert und notwendig erkannten weiteren Ausgleich für die in der Finanzreform erfolgte Mehrbelastung des Verbrauchs und werde dauernd umso weniger zurückgestellt werden können, als dem Reiche nur wenige Besteuerarten zugänglich seien und gerade die Zuwachssteuer im Volksbewußtsein besonders tief Wurzeln gefaßt habe. Es sei durchaus folgerichtig, daß ein Bruchteil des mühelosen Gewinnes, welcher aus der seit Gründung des Reichs eingetretenen rapiden Wertsteigerung emporgewachsen sei, für die Pflege der Wehrhaftigkeit Deutschlands und zugleich für die freundlichere Gestaltung des Lebensabend derer verwendet wird, die opferwillig Leib und Leben für das Vaterland eingesetzt haben. Hier sei die Gelegenheit gegeben, an der Entwicklung unserer Heeresverrichtungen und an der Verbesserung des Loses unserer Veteranen mitzuarbeiten.

Die Kommission beschloß, die Ausführungen des Reichsschatzsekretärs, die nachstenuographiert sind, zu vervielfältigen und vor der nächsten Sitzung allen Kommissionsmitgliedern zugänglich zu machen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Protest gegen die Reichswertzuwachssteuer. Die Protestversammlung der Hausbesitzer Deutschlands gegen die Reichswertzuwachssteuer wurde in Berlin unter großer Beteiligung von Hausbesitzern aus allen Teilen des Reiches abgehalten. Der erste Vorsitzende des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, Justizrat Dr. Baumert (Spandau) begrüßte die Anwesenden und erteilte dann das Wort dem Regierungsrat Kuno, der folgendes ausführte: Der einstimmige Beschluß des Reichstags, der zur Vorlegung des Gesetzesentwurfs Anlaß gegeben habe, lege Zeugnis dafür ab, daß der Gedanke der Zuwachssteuer im Volksbewußtsein Wurzeln gefaßt habe, und bilde den Beweis und die Gewähr für die Berechtigung des Reiches, der Anteilnahme an dieser Steuerquelle. Gegenkundgebungen würden gegenüber jeder Steuer veranstaltet. Diese Versammlung möge nicht ein bloßer Protest sein, sondern zu positiver Mitarbeit führen. Die Steuer sei unentbehrlich zur Weiterbildung des Heeres und zur Veteranenfürsorge. Die Wertschätzung des Reiches sei vorzugsweise dem Grund und Boden zu gute gekommen. Kein Stand wie der der Grundbesitzer sei so auf Gedeih und Verderb mit dem Vaterland verbunden. Für keinen Stand hänge alles so sehr davon ab, daß die auf der Macht Deutschlands ruhende Friedensbürgschaft dauernd erhalten bleibe. Möge das patriotische Empfinden und die Rücksicht auf die eigene Zukunft gebieterisch die Sonderinteressen zurückstellen, um an der Ausgestaltung des Gesetzes nach Kräften mitzuarbeiten.

Die neue Militärvorlage. Der „B. L. A.“ ist in der Lage, über die neue Militärvorlage folgende Mitteilungen zu machen: Der Gesetzesentwurf über die Friedenspräsenzstärke wird in der vom Bundesrat festgestellten Fassung, wie wir hören, die durchschnittliche Jahresstärke des deutschen Heeres vom April nächsten Jahres an derart steigern, daß sie im Jahre 1916 die Zahl von 515 821 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht. Auf dieser Höhe bleibt die Truppenzahl bis zum Ablauf des neuen Quinquenniums, also bis zum 1. April 1916, bestehen. Infolge der Steigerung

der Zahl der Formationen ist, so daß nach völliger Ausbildung der in Aussicht genommenen neuen Organisationen bestehen sollen; bei der Infanterie 684 Bataillone, bei der Kavallerie 510 Eskadrons, bei der Feldartillerie 592 und Fußartillerie 49 Bataillone, Pionier 29, Verkehrstruppen 17 und Train 28 Bataillone. Die veranschlagten Mehrkosten infolge der Organisationsänderungen sollen nach unseren Informationen auf 21,8 Millionen fortdauernde und 82,4 Millionen einmalige Ausgabe sich stellen. Bekanntlich sind im Reichsetat für 1911 als fortdauernde Aufwendungen nur 3,7 Millionen und einmalig 4,2 Millionen angefordert, so daß für die folgenden Jahre 1912 bis 1917 noch 18,1 Millionen fortdauernd und 78,2 Millionen einmalig zu beschaffen sein würden. Hier sind allerdings auch die Ausgaben für Sachsen, Württemberg und Bayern mit hineingerechnet. Für das Jahr 1911 wird wie in den Mitteilungen über den Reichshaushaltsetat angegeben, zunächst die Verstärkung der Infanterie durch Beschaffung von 107 Maschinengewehrkompanien in Angriff genommen. Bei der Infanterie wird vor allem die Ausfüllung der Lücken im sächsischen Kontingent durch Bildung eines Bataillons erfolgen. Für Preußen wird die Erhöhung des Etats der Bataillone zweier Infanterie-Regimenter als dringlich erachtet. Bei der Feldartillerie werden in Preußen zwei neue Regimenter gebildet, in Bayern sechs neue Batterien formiert werden. Die Vermehrung des Kadres der Fußartillerie wird ebenso wie die Verstärkung ihrer Bemannungsabteilung angestrebt.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hält während ihrer Jubiläumstagung vom 8.—14. Dezember in Berlin folgende Versammlungen ab: Montag, den 12. Dezember nachmittags 2 Uhr

12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Hofe des Reichstages: Sitzung des Reichstages. Nach den einzelnen Berichten wird in dieser Sitzung u. a. Reich. Ges. Rat Dr. Thiel (Berlin) einen Rückblick auf den zweiten Kundgang der Wanderausstellungen (1898—1910) geben. In den Abteilungsversammlungen spricht Dienstag, den 13. Dezember, u. a. in der Ackerbau-Abteilung Prof. Dr. Lalle (Leipzig) über „Die Entwicklung der Bodenkultur in Deutschland während der letzten 25 Jahre unter besonderer Berücksichtigung der Frage, welche wichtigen, vorzugsweise von der Ackerbau-Abteilung in die Wege geleiteten Maßnahmen sich bewährt haben.“

Ein Prozeß wegen Verrats militärischer Geheimnisse wird am 2. Dezember das Reichsgericht beschäftigen. Den Gegenstand der Anklage bilden wiederum Vorfälle an der Westgrenze des Reiches. Angeklagt sind der 24jährige Arbeiter Nikolaus Geier aus Sülzen, Kreis Forbach, zurzeit in Untersuchungshaft, und sein Bruder, der 22jährige August Geier, zurzeit Musketier der 5. Kompanie des 2. Lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 131. Der Prozeß wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung über den Roabiter Prozeß. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Wenn sich der Roabiter Kriminalprozeß mehr und mehr zu einem politischen Tendenzprozeß entwickelt, so arbeitet nicht der Vorsitzende und nicht der Staatsanwalt in dieser Richtung, sondern die Verteidigung, die hier eine doppelte politische Aufgabe vor sich sieht, nämlich die sozialdemokratische Partei von ihrem Teile der moralischen Verantwortung an den Kriminalprozeß zu entlasten und die Polizei als einen Teil der Staatseinrichtungen nach Kräften zu diskreditieren.

Beweis in seiner Weise erbracht worden, so kann auch nicht erbracht werden. Der Befehl, von der Waffe Gebrauch zu machen, ist erst nach langen schweren Geiselsforderungen gegeben worden, als nichts anderes übrig blieb, als der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Schonung kann da nicht mehr gelbt werden. Unterscheidungen zwischen Schuldigen und Unschuldigen können kaum mehr gemacht werden. Die Beamtenschaft hat bei angestrengter, gefahrvoller Tätigkeit voll auf ihre Pflicht getan.

Balkanhandel.

Die politische Lage in der Türkei. Das Exposé über die innere und äußere Politik, das der Großvezir im Laufe dieser Woche verlesen wird, stellt, wie verlautet, die Freundlichkeit der Beziehungen zu allen Mächten fest. Was das Verhältnis zu den Balkanstaaten anbelange, so seien die Beziehungen zu Rumänien gleichfalls freundlich. Die Gerüchte von einer türkisch-rumänischen Militärkonvention seien aber falsch. Der Abschluß des Handelsvertrags mit Rumänien stehe bevor. Mit Bulgarien habe man mit den Handelsvertragsverhandlungen begonnen. Mit Griechenland seien die Beziehungen nicht so gut, wie es wünschenswert sei. Die Aretasfrage gehe nur die Türkei und die Schutzmächte an.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag begründete am Sonnabend Abg. Ledebour die sozialdemokratische Interpellation betreffend die Kaiserrede. Mit seiner Rede in Königsberg habe Wilhelm II. bewußt sein früheres Versprechen gebrochen, nicht in die Politik des Landes einzugreifen. Seine Auffassung vom Gottes-Gnadenamt widerspreche der Verfassung. Eine Verfassung des Reichstanzlers genüge nicht mehr. Es müsse eine Demokratisierung des Parlaments und des gesamten Verfassungswesens das Endziel sein.

Zur Beantwortung der Interpellation führte der Reichskanzler zunächst aus, daß es der Sozialdemokratie nicht auf die Sorge um das gemeine Recht, auch nicht um die Rücksicht auf verfassungsmäßige Institutionen ankomme, sondern auf die Aufrollung der Verfassungsfrage. Noch nie habe sich die Sozialdemokratie so klar zum Monarchismus bekant. Zur Sache selbst führte der Reichskanzler aus, daß der Kaiser seinen Willen kundgetan habe, die Politik des Reichs und die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zu sichern. Mit dieser Auffassung habe sich der Kaiser durch seine Rede nicht in Widerspruch gesetzt. Ledebour habe keinen Beweis dafür erbracht, daß der Kaiser die Stetigkeit der Politik gefährde. Die Königsberger Rede sei eine verfassungsmäßige Aeußerung, da das monarchistische Prinzip auf eigenem Rechte beruhe, verbunden mit dem Ausdruck tiefer Religiosität, eine Anschauung, die auch vielfach im Volke geteilt werde. Es sei nicht zu verwundern, daß der Kaiser gegenüber den Bestrebungen, den König als einen vom Volk ernannten Würdenträger anzusehen, besonders betone, daß der König seiner Volks-Souveränität unterstehe. Persönliche Verantwortlichkeit, Selbstständigkeit und Ursprünglichkeit seines monarchischen Rechtes seien die Grundgedanken unseres Staatslebens. Diese Auffassung von der Stellung des Kaisers und des Königs stehe auf verfassungsmäßigem Boden und es, das Reichskanzler, werde sie verteidigen, getreu der ihm obliegenden Verantwortlichkeit. (Lebhaftes Bravo. Beifall.)

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofsberga, 28. November. Mitteilungen aus der Sitzung des Stadtrats vom 26. November 1910. Vorsitzender: Bürgermeister Sage mann. Anwesend: 6 Ratsmitglieder. 1. Der Rat hatte sich in einer Eingabe an das königliche Kriegsministerium mit der Bitte gewendet, die hiesige Stadt bei Neubegründung oder Umlagerung von Regimentsstr., wie eine solche mit einem in Birna garnisonierenden Artillerieregiment beabsichtigt ist, zu berücksichtigen. Es ist daraufhin der Bescheid ergangen, daß, wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, die Belegung der hiesigen Stadt mit Truppen in absehbarer Zeit nicht in Aussicht gestellt werden kann. 2. Die Stelle des Polizeiwachmeisters wird dem Stadgendarm Schuster in Dresden übertragen. 3. In Sachen der Erweiterung des Krankenhauses hat die königliche Kreishauptmannschaft bezwundet, daß für die Isolierung von Kranken geeignete Räume unzureichend des Ausganges der Verhandlungen mit den benachbarten Gemeinden wegen ihrer finanziellen



1. Der Hauptbahnhof in Rio de Janeiro. 2. Das Schlachtschiff „Minas Geraes“, dessen Kommandant und zwei Offiziere von meuternden Matrosen ermordet wurden. 3. Das Denkmal für Don Pedro I. in Rio de Janeiro. 4. Präsident da Fonseca. 5. Hauptstrasse in Rio de Janeiro.

Zur Meuterei der brasilianischen Flotte

Zur Meuterei der brasilianischen Flotte im Hafen von Rio de Janeiro bringen wir Ansichten der Stadt, die von den aufständischen Matrosen beschossen wurde, und der beiden Dreadnoughts „Sao Paulo“ und „Minas Geraes“, die bei der Meuterei die größte Rolle gespielt haben. Die beiden Riesenschiffe sind erst kürzlich in England erbaut worden und wurden von englischen Maschinen- und Ingenieuren nach Rio de Janeiro ge-

bracht, die sich beim Ausbruch der Revolte noch an Bord befanden. Der „Sao Paulo“ hat erst vor einigen Tagen den Präsidenten Brasiliens, Marschall Hermes da Fonseca, aus Europa in die Heimat zurückgebracht. Während der Revolution in Vissalon, die bekanntlich ebenfalls mit einer Meuterei der Flotte begonnen hat, lag der „Sao Paulo“ mit dem Präsidenten im Hafen der portugiesischen Hauptstadt.

...dies nur auf die Weise möglich sei, daß die-
jenigen Kranken, deren Aufnahme nicht bean-
sprucht werden könne, zurückgewiesen würden.
Es soll deshalb der schon bei Erbauung des Kran-
kenhauses hierfür vorgesehene Raum, der jetzt von
der 1. Schwester bewohnt wird, künftig für an-
stehende Kranke freigehalten werden. Damit die
hierzu nötige Herabminderung des Krankenbe-
standes erzielt wird, soll erwogen werden, die
ortarmen und landarmen Kranken, die eine fran-
kenhausmäßige Pflege nicht unbedingt bedürfen,
im Armenhause unterzubringen; wie dies auch an-
derwärts unter gleichen Umständen geschieht. Fer-
ner soll, soweit dies nötig ist, die Aufnahme der
Kranken der Landgemeinden verweigert werden.

**Bischofswerda, 28. November. Geflügel-
ausstellung.** Am Sonnabend wurde die 16. Geflügel-
ausstellung im Hotel zur „Goldnen Sonne“ er-
öffnet. Die Ausstellung ist mit Großgeflügel,
Hühnern und Tauben reich besetzt. Als Preis-
richter fungierten die Herren Kienitz in Obilitz
und Weidert in Oppach. Die Prä-
miffierung hatte folgendes Ergebnis: Die
höchste Auszeichnung des Landesverbandes
eine Plakette, erhielt Herr Gutsbesitzer Artur
Nichter aus Großdrebniß auf Emdener
Gänse, die silberne Medaille Herr Karl Ma-
tusch in Weikersdorf auf rebhuhnartige
Bjandottes, ebenso den Stadtehrenpreis,
die bronzene Medaille Herr Alwin Marsch-
ner in Großdrebniß auf blaue Straffer,
Diplome Herr Otto Wendel in Radeberg
auf ägyptische Möwen, Herr Adolf Richter in
Grosau auf schwarze Borchentümmler und Herr
Fritz Rennau in Kaufschütz auf weiße Pfautau-
ben. Erste Preise erhielten Alwin Smeuß in
Oberhelmsdorf auf Enten; auf Hühner: Bruno
Grafe-Bischofswerda, Adler-Oppach,
Schäfer-Möhrsdorf, Hilig-Ballroda, Bilawa-
Schland & R. und Werner-Kleinwolmsdorf; auf
Tauben: Wendt-Gersdorf, Hauswald-Dobra,
Böttche-Baugen, Eyhler-Wilthen, Klotzke-Mo-
righdorf, Prasser-Kloßche. Zweite Preise auf
Enten: Smeuß-Oberhelmsdorf, Böttche-Baugen,
Liese-Oberoderwitz; auf Hühner: Hauswald-Do-
bra, Mattusch-Weikersdorf, Vogel-
Kaufschütz, Mary-Niederottendorf, Böttche-Baugen,
Werner-Weißbach, Richter-Radeberg, Schubert-
Guttenitz, Räder-Bischofswerda, Bö-
hme-Bischofswerda; auf Tauben: Liebcher-
Oppach, Hartmann-Elstra, König-Jodau, Ma-
tusch-Weikersdorf, Liese-Oberoderwitz,
Rennau-Kaufschütz, Werner-Kleinwolmsdorf,
Heinke-Oberneufirch, Scharfshmidt-Bühlau, Gasse-

Radeberg. Dritte Preise auf Hühner:
Nichter-Großdrebniß, Eyhler-Wilthen,
Kunath-Brotzig, Santsch-Dehlisch, Mary-Nieder-
ottendorf, Israel-Schönbach, Schubert-Deutewitz,
Kunath-Ebenheit, Böttche-Schmölln,
Böttche-Baugen, Gierisch-Elstra; auf Tauben:
Liebcher-Oppach, Wendt-Gersdorf, Schäfer-
Möhrsdorf, Eyhler-Wilthen, Ziegenbalg-Groß-
drebniß, Marschner-Großdrebniß,
Mattusch-Weikersdorf, Teich-
Welmendorf, Scharfshmidt-Bühlau, Klotzke-
Morighdorf, Heinke-Oberneufirch, Rich-
ter-Grosau, Wendel-Radeberg, Prasser-Kloßche,
Gasse-Radeberg. Eine große Menge 4. Preise kam
noch zur Verteilung.

1. Bischofswerda, 28. November. Am gestri-
gen Sonntag, nachmittags halb 4 Uhr, hielt die
Samariter-Sektion 5 des Lausitzer Feuerwehr-
Bezirksverbandes im „Gasthof zur Linde“ in
Frankenthal eine Generalversammlung ab,
welche eine inhaltreiche Tagesordnung aufwies.
Erschienen waren 19 Samariter und 7 Gäste, un-
ter letzteren befand sich Herr Hauptmann Gau-
se-Frankenthal. Der Vorsitzende eröffnete unter
Gruß der Anwesenden die Versammlung und
dankte für ihr Erscheinen. Herr Hauptmann
Gause dankte im Namen der Freiwilligen Feuer-
wehr Frankenthal und begrüßte die Sektion. Aus
dem Jahresbericht ersehen wir, daß im Laufe des
Jahres 2 Kameraden neu aufgenommen, sowie 7
ausgetreten sind. Somit besteht die Sektion aus
25 Mann, außer 4 Mann in Niederneufirch. Die
Sektion besteht nun 6 Jahre. Die Jahresrechnung
weist eine Einnahme von 18 M. und eine Ausgabe
von 11 M. 2 S. auf. An Vermögen sind 37 M.
11 S. vorhanden. Die Rechnung wurde durch
Herrn Hauptmann Gause und Obersteiger Bö-
pelt geprüft. Die Strafgelder wurden in „Rah“
umgesetzt, wozu die Wehr Frankenthal, sowie
Herr Hauptmann Gause eine Summe spendete.
Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl
des 2. Vorsitzenden Jacob und Kassierer
Gause. Die Arbeiten sollen in 3 Abungen und
1 Hauptübung bestehen. Übungslokal bleibt in
Bischofswerda, Restaurant „zur guten Quelle“.
Die erste Übung wurde auf den 19. März, nachm.
1/4 Uhr, festgesetzt, wozu die Freiwillige Feuer-
wehr Elstra geladen werden soll, da von dort an
die Sektion die Bitte gerichtet wurde, für den
Elstrah-Bezirk auch eine Samariter-Sektion zu
gründen.

Bischofswerda, 28. November. Ein Sturm von
erschütternder Heftigkeit, der seine größte Gewalt
vergangene Nacht und in den frühen Morgenstun-

den erreichte, suchte uns heute heim. War das
ein Drausen und Saufen, ein Geulen und Pfeifen,
ein Schauerkonzert, wie es Gott sei Dank nicht
allzu oft die Lüfte erfüllt! Türen und Fenster
wurden sorgfältig geschlossen gehalten, was sich
aber ins Freie wagte, kam nur mit Mühe vor-
wärts. Nicht unbedeutend ist der Schaden, den
der Orkan in allen Teilen der Stadt und Um-
gebung an Gebäuden, Telegraphen- und Tele-
phonanlagen, Bauplanken und Gerüsten und nicht
zuletzt im Garten und Wald angerichtet.

Bischofswerda, 28. November. Das Weih-
nachtsgeschäft hat mit dem gestrigen ersten Ab-
ventsonntag seinen Anfang genommen. Er war
zugleich der erste der vier Sonntage vor dem
Feste, die man den „blehern“, „kupfernen“,
„silbernen“ und „goldenen“ nennt. Unsere Ge-
schäftsleute haben sich aufs Beste eingerichtet, ihre
Läden bieten des Herrlichen und Schönen in
großer Menge, die Weihnachtsausstellungen und
Weihnachtsverkäufe sind eröffnet und nun brauchen
nur die Käufer in Scharen herbeizukommen um
ihre Wünsche zu befriedigen. Das ist die Hoffnung
unserer Kaufleute, Handwerker und Gewerbe-
treibenden, damit auch ihnen durch eine lohnende
Einnahme eine Freude zum schönsten aller Feste
bereitet werde. Tragen wir darum alle mit zur
Erfüllung dieser Hoffnung bei, bei gutem Willen
kann und wird dies keinem von uns schwer fallen.

Bischofswerda, 28. November. Für die Vogel-
welt ist jetzt, seitdem die Natur sich in ihr
Winterkleid gehüllt hat, schlimme Zeit angebrochen,
in ihrem Haushalt herrscht in diesen Tagen
Schmalhans als Küchenmeister. Erfreulicherweise
fehlt es aber nicht an Bestrebungen, die sich der
hungernden Vögel annehmen. Vereine und Einzel-
personen legen Futterplätze an, um so unsere ge-
liebten Sänger vor dem Hungertode zu be-
wahren.

Bischofswerda, 28. November. Die Mittel-
stands-Vereinigung im Königreich Sachsen beab-
sichtigt eine rührige Arbeit zu entfalten. In fast
allen Städten des Landes sollen Versammlungen
abgehalten werden, um den gewerblichen Mittel-
stand über seine wirtschaftlichen Interessen auf-
zuklären. Das Submissions-Amt für das König-
reich Sachsen wird ebenfalls emsig tätig sein, um
den gesamten Gewerbebestand zur Mitarbeit an der
Verbesserung der Verhältnisse des Submissions-
wesens in Stadt und Gemeinde zu veranlassen.
m. Oberneufirch u. S., 28. November. Bei der
am Sonnabend hier stattgefundenen Gemein-
dewahl wurden nachstehende Herren wieder-
bezugewählt: Klasse 1, Gutsbesitzer Robert Pietzsch

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

28. November.

Schlacht bei Beaune la Rolande. Feldmar-
schall Prinz Friedrich Karl von Preußen eilte auf
Befehl des Königs Wilhelm seit 10. November
von Troyes aus der Armee-Abteilung des Groß-
herzogs von Mecklenburg bei Angerville zu Hilfe.
In mehrtägigen blutigen Schlachten wurden die
Franzosen vollständig geschlagen. Der erste Zu-
sammenstoß erfolgte bei genanntem Orte. Hier
kämpften 23 000 Deutsche mit 106 Geschützen (10.
Korps, 5. Division und 1. Kavallerie-Division) un-
ter General v. Bolzels-Rhees gegen 58 000 Fran-
zosen mit 146 Geschützen unter Crouzat. Die
Deutschen verloren 38 Offiziere, 858 Mann und
1 Geschütz, die Franzosen 10 000 Mann, darunter
1850 gefangen. Die Schlacht endete nachmittags
5 Uhr unter Beisein des deutschen Oberbefehls-
habers, Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Die Stadt Amiens wird infolge der Tags vor-
her dort geschlagenen Schlacht vom General von
Söben mit dem 8. Armeekorps besetzt. In den
Verschanzungen der Franzosen werden 4 zurückge-
lassene Geschütze vorgefunden.

Eine Lüge.

Roman von Ludwig Rahmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Marie war es zufrieden. —
Die Abreise geschah am nächsten Tage. Das
junge Paar fuhr direkt nach München, und Marie
befand sich in seiner Begleitung. Der Abschied
fiel ihr schwer um des Sügels willen, den in der
Folge keine Tränen der Liebe nehen sollte. Aber
sie vermochte doch auch dem sanften Zwang nicht
zu widerstehen, den Inge und Ginko ausübten.
Auf die Dauer hätte sie ja doch nicht in Pau blei-
ben können; und dann kam auch ein anderes hin-
zu: sie entsetzte sich vor dem Alleinsein.

Als Horst eben in Gießen eingetroffen war,
wurde ihm ein Telegramm gebracht, das aus
Gainberg nachgesandt worden war. Damit for-
derte Ginko ihn dringend auf, sofort nach Mün-
chen zu kommen. Unmittelbar darauf traf auch
ein Telegramm von Paul ein. Auch er war nach
München gerufen worden und teilte Horst nun
mit, daß er ihn in Frankfurt zur gemeinsamen
Fortsetzung der Reise erwarten wolle.

Es ergab sich, daß sie beide nicht wußten, was
geschehen sein könne. Eine Nachricht vom Tode
Bergrs war ihnen nicht zugegangen, sie konnten
darum auch nicht einmal vermuten, daß die drin-
gende Angelegenheit mit ihm in Verbindung stehe.
So blieb nur die Annahme übrig, daß vielleicht
Inge erkrankt oder ein Unglück geschehen sei, und
diese Reise verlief darum schweigsam unter dem
Druck der bangen Beforgnisse.

In München wurden sie von Ginko empfangen,
der sie ernst begrüßte. Er verständigte sie kurz
von dem, was geschehen war, und führte sie dann
in ein Hotel, in dem er Zimmer für sie belegt
hatte. Sein Haus war noch nicht für die Auf-
nahme von Gästen eingerichtet, den Ausschlag
bei diesem Arrangement aber hatte doch die Rück-
sicht auf Marie gegeben.

Im Hotel erzählte er zunächst von der zufäl-
ligen Begegnung in Zurancon, von dem Abend,
der dann gefolgt war, und von dem erschütternden
Verlauf, den er genommen. Dann las er den
Brüdern das Bekenntnis des bellagenswerten
Mannes vor und zugleich auch eine Abschrift der
lehtwilligen Verfügung, die Berg mühsam mit
eigener Hand und in rechtsgültiger Form geschrie-
ben hatte.

Horst hörte das Bekenntnis ruhiger an, als
Ginko erwartet hatte. Er hatte sich inzwischen
längst aus den einzelnen ihm bekannt gewordenen
Momenten ein Bild geschaffen, das der Wirklichkeit ziem-
lich nahe kam — er konnte sich auch recht gut er-
klären, aus welchen Empfindungen heraus sein
Vater sich erschossen hatte, die bestrittene Forde-
rung als getilgt zu bezeichnen. Die tragischen
Zügungen aber, die zu der Lüge geführt hatten,

ergriffen ihn tief, und er fühlte, wie die Erbitter-
ung, die er in den letzten Wochen gehegt, unter
den unabwiesbaren Milderungsgründen schwand.
Er konnte verstehen, wie die Lüge geschehen war,
und so blieb ihm nur übrig, was er begreifen
mußte, auch zu verzeihen.

Paul dagegen wurde durch die Enthüllung voll-
ständig überrascht. Ihn empörte es, daß Berg sich
ihm als großmütigen Helfer gegeben hatte, daß er
in der Unterredung über die Todesumstände des
Vaters seiner Menschenkenntnis ein Schnippchen
geschlagen hatte; auf eine Würdigung der mensch-
lichen Gründe ließ er sich nicht ein, aber einen
Milderungsgrund ließ er doch gelten: das Ver-
streben, gut zu machen, war offenbar vorhanden
gewesen, und die Ersetzung des dem Vater erwach-
senen Schadens mußte ihnen jetzt zu gute kommen.
Nun mußte er ja auch wohl Horst den Gefallen
tun, und die Fabrik wieder eröffnen. Würde das
eine Herrlichkeit und ein Gesundheitsparadies in
Gainberg werden —! Was die von Marie so
sehnlichst erhoffte Verzeihung anging, so konnte
man ihr ja den Gefallen tun — daran lag wirk-
lich nicht viel und er mochte hinter Horst und Inge
an Großmut nicht zurückstehen.

Darüber waren Stunden vergangen, und nun
erst erfuhr Horst auch, daß Marie in München sei,
daß er sie sehen werde, daß sie selbst aber von der
Ankunft der Brüder nichts wisse. Auch davon
sprach Ginko, daß sie in der Lüge ein Hindernis
sehe, das trennend zwischen sie und Horst trete —
aber er fügte auch gleich hinzu, daß er diese Auf-
fassung keineswegs teile. Er könne wirklich nicht
einsehen, weshalb der Fluch dieser Lüge ein Hin-
dernis sei, das trennend zwischen sie und Horst
trete — aber er fügte auch gleich hinzu, daß er
diese Auffassung keineswegs teile. Er könne wirk-
lich nicht einsehen, weshalb der Fluch dieser Lüge
etwig währen und Menschen trennen solle, die nun
doch einmal zusammengehören und beide ihre
Kraft in nutzlosem Sehnen aufzehren. Sei die Tat
verzeihlich, dann müsse sie doch auch in ihren Fol-
gen ausgelöscht werden können. —

...
vertreter Schieferbedermeister Gustav Müller,
Klasse 3, Zimmerpolier Ernst Gultsch, Stell-
vertreter Uhrmacher Paul Lehmann, Klasse 4,
Fabrikweber Wilhelm Küchler, Stellvertreter
Maurer August Thonig, Klasse 5, die Fabrik-
weber Gustav Gultsch, Gustav Pietsch und
Arbeiter August Krems, Stellvertreter Fabrik-
weber Alwin Pöthig.

Althadt-Stolpen, 28. Nov. Hier ist die junge
Chefrau des Fabrikbesizers Rudolf Rlinger,
der vor etwa zehn Tagen in einem Dresdener
Hotel, wie durch den Bezirksarzt festgestellt worden,
an Gehirnschlag verstorben ist, an den Folgen
eines Herzschlages aus dem Leben geschieden.

Die Bedeutung Fichtes für das deutsche Volk.

Der auf Veranlassung des Fichtedenkmalaus-
schusses gestern abend im Saale des Erbgerichts in
Kammenau stattgefundene Vortrag gestaltete sich
zu einer kleinen, aber in ihrem begrenzten Rah-
men doch wirkungsvollen Ehrung des großen Soh-
nes unserer Nachbargemeinde. Der Vortragende,
Herr Oberamtsrichter Justizrat Dost, verstand
es, in klaren Zügen ein so treffliches, lebenswahres
Bild des großen Philosophen zu zeichnen, daß der
Vortrag auf alle Anwesenden einen tiefen Ein-
druck machte. Der Saal war bis auf den letzten
Platz gefüllt. Unter den Anwesenden bemerkten
wir auch Frau Erzellenz von Kirchbach-
Kammenau, Herrn Bürgermeister Sagemann,
Herrn Schulrat Pach-Bautzen, Herrn Landtags-
abgeordneten Kentsch-Kamenz und den Schöp-
fer des Fichtedenkmals, Herrn Bildhauer Sinte-
nis. Der Gesangverein „Niederfranz“-Kammen-
au trug unter der Direktion des Herrn Lehrer
Liebe den Chor von Mendelssohn-Bartholdy
„Was uns eint als treue Brüder“ vor, worauf der
zweite Vorsitzende des Denkmalsauschusses, Herr
Erich Grohmann-Herrmann im Auftrag
des am Erscheinen verhinderten Herrn Amtshauptmann v. Pflug die Erzherrinnen begrüßte
und Herrn Oberamtsrichter Dost das Wort zu sei-
nem Vortrag erteilte. Aus den Ausführungen des
geschätzten Redners geben wir nachstehend den
wesentlichsten Inhalt wieder:

„Trotzlos wölbte sich der Himmel vor einem
Jahrhundert über der deutschen Nation. Die fran-
zösische Revolution fand ihren Meister in Napo-
leon Bonaparte, welcher Europa aber nicht den
Frieden brachte, sondern die Brandfackel des
Krieges in die Nationen schleuderte. Mit
seinen Armeen wollte er die Welt erstürmen.
Das alte deutsche Reich war nur ein Schat-
ten und ein Gespött der Völker. War es

Horst war tief erregt. Die Aussicht, Marie
wieder zu sehen, ergriff ihn gewaltig, und er
stürzte schließlich mit einer Entschuldigun-
gung hinaus. Er mußte mit sich allein sein und mit sich
selbst ins Klare kommen.

Nach einer Weile trat er wieder ins Zimmer.
„Kommt jetzt“, bat er, „wir gehen.“

Im Salon der kleinen Villa standen sie sich
dann gegenüber. Hinko hatte das arrangiert und
Inge war mit im Bunde gewesen. Marie hatte
fliehen wollen, als er unvermutet hereintrat,
aber da überkam sie ein Schwächegefühl, das sie
zwang, eine Stütze zu suchen. Sie hielt den Kopf
gesenkt, aber ihre Brust arbeitete stürmisch und
ein leises Zittern lief über ihre Gestalt.

Horst blieb an der Tür stehen, nicht weniger
ergriffen als sie und kaum mehr als sie Herr sei-
ner selbst.

„Marie!“ Der Ton brach ihm in einem auf-
strebenden Schluchzen.

Sie stützte sich schwer auf die Sessellehne, aber
sie sah ihn nicht an.

Da vermochte er nicht mehr an sich zu halten.
Er eilte auf sie zu und riß sie stürmisch an sich,
er preßte ihr Gesicht gegen seine Brust und be-
deckte ihr Haar mit heißen Küssen.

Sie stand ganz still; eine wohlige Erschlaffung
war über sie gekommen und sie hatte nicht mehr
die Kraft, dem Glück mit Vernunftgründen ent-
gegentreten.

Nach einem halben Jahre wurde an dem Hüthen-
tor der Villa Berg ein Porzellanbild angebracht.
Darauf stand zu lesen, daß der Doktor Horst
Bornemann hier sein Domizil habe.

Der Park sah wieder die Farbenpracht des
Herbstes, als das junge Paar seinen Einzug hielt.
Es kam von einer Wallfahrt nach Zurancon, wo
die beiden einen einsamen Hügel mit Blumen ge-
schmückt hatten.

— Ende —

...
war erloschen, es gab nur Preußen, Sachsen,
Österreicher, Bayern usw. Auf Austerlitz folgte
Jena und der schmachvolle Friede von Tilsit
brachte schwere Verluste, drückende Kriegscontri-
butionen und französische Besetzung. Nur England
und Rußland widerstanden Napoleon, doch dieser
vermochte sich auch, mit Hilfe der Deutschen
Rußland niederzuzwingen. Aber mit etwas
hatte er nicht gerechnet, dem Genius des
deutschen Volkes. Ein Wieland, Lessing, Herder,
Goethe, Schiller, Alexander und Wilhelm von
Humboldt waren damals tätig und besonders war
es Wilhelm v. Humboldt, welcher gemeinsam mit
Fichte den nationalen Genius weckte und zu flam-
mender Begeisterung ansetzte.^{*)}

Während der deutsche Boden von Kriegsgetüm-
mel widerhallte, durchforschte der große Philosoph
Immanuel Kant die Gesetze des gestirnten
Himmels, des menschlichen Denkens in allen sei-
nen Formen. Zwei Dinge sind es, die unsere
höchste Bewunderung erregen: Der gestirnte
Himmel über uns und das Gewis-
sen in uns! Seiner Weisheit letzter Schluß
ist: Alles Forschen ist an die menschlichen
Sinneswerkzeuge und Denkformen gebunden. Die
tieftsten Gründe sind uns verschlossen und werden
uns verschlossen bleiben. Beweisen können wir das
Dasein Gottes mit den Mitteln unseres Verstan-
des nicht. Aber unser Gewissen fordert den
Glauben an Gott: „Ein Gott ist, ein heiliger
Wille lebt, wie auch der menschliche wankt, hoch
über der Zeit und dem Raume, schwebt lebendig
der höchste Gedanke“ (Schiller). Dieser Immanuel
Kant begeisterte unseren Fichte. Er wurde ein
Priester seiner Wahrheit, vor allem aber ein Pre-
diger der Pflichten gegen das Vaterland. Dem
Vaterland zu leben und zu sterben, war ihm die
höchste aller irdischen Pflichten.

Es war im Sommer 1771, als eines Sonn-
tags in Schloß Kammenau ein lieber Gast ein-
kehrte, der Schwager des damaligen Gutsherrn,
Frlr. v. Militz aus Oberau. Beim Mittagmahl
bedauerte er, daß er nicht Gelegenheit hatte,
den Dorfprediger zu hören. Man bat ihn
um die Erlaubnis, aus dem Dorfe einen
Bauernknaben holen zu dürfen, welcher imstande
sei, ihm die Predigt aus dem Gedächtnis zu er-
zählen. Der neunjährige Johann Gottlieb Fichte
trat unerschrocken vor die Tischgesellschaft und gab
offen und bescheiden seine Antworten. Die Art des
Vortrags, mit welcher er die Predigt des Geis-
lichen wiedergab, die Wärme und der Eifer, in die
er geriet, weckten das Interesse des Freiherrn von
Militz für den Knaben und er beschloß, für seine
Ausbildung zu sorgen. Fichte verließ das Eltern-
haus und kam später nach Oberau zu einem kin-
derlosen Pfarrrer Ehepaar, wo er zur Aufnahme
auf die Fürstenschule zu Pforta vorbereitet wurde.

Zwei Episoden aus den Kinderjahren Fichtes
sind es, welche den Charakter der ihn durch das
ganze Leben begleitete, kennzeichnen — das
Pflichtgefühl und der Wahrheitsfinn. Der sieben-
jährige Knabe hatte ein Buch „Der gehörnte Sieg-
fried“ zum Geschenk bekommen. Er las jeden
Abend daraus vor, auch aus der Bibel und dem
Gesangbuch. Von dem Inhalt des neuen Buches
war er jedoch so gefesselt, daß er zerstreut wurde
und seine Pflichten vernachlässigte. Er geriet in
einen Kampf mit sich selbst und warf schließlich
das Buch in den Dorfbock. Bitter weinend traf
ihn sein Vater, der ihn nach der Art seines Stum-
mers fragte. Er genierte sich aber, die Ursache
zu gestehen und nahm willig die Strafe des Va-
ters für die anscheinend mutwillige Tat hin.
Auf der Fürstenschule zu Pforta gefiel ihm der
bedeutende Jüngling nicht und es reifte deshalb in
ihm der Plan zur Flucht. Bereits auf dem Wege
lich ihm sein Gewissen keine Ruhe. Er kniet nieder,
betete, erhob sich gestärkt, kehrte zurück und trat
vor den Rektor, den gestrengen Richter, dem er
ein offenes Geständnis ablegte. Dieses Geständ-
nis rührte diesen so, daß er von Stunde an ihm
immer ein treuer, väterlicher Freund blieb.

Mit 18 Jahren bezog Fichte die Universität
Jena, um Theologie zu studieren, um später den
Wunsch seiner Eltern zu erfüllen und in der he-
imatlichen Dorfkirche zu wirken. Neben der Theo-
logie widmete er sich vorwiegend philosophischen
Studien und besonders war es Spinoza, dessen

^{*)} Erwähnenstwert dürfte es sein, daß die heu-
tige Schloßherrin von Kammenau, Frau von
Kirchbach, geb. Freiin von Humboldt, eine
Enkelin Wilhelm von Humboldts ist und wohl in
Erinnerung an ihren Großvater, den großen Zeit-
genossen Fichtes, die Erneuerung des alten Fichte-
denkmals mit besonderer Wärme gefördert und
dem Denkmalsauschuß angehört.

...
als seinen Willen von ihm zu trennen
men vorgubereiten. In seinem Gefühl um Auf-
lösung mochte er wohl zu philosophisch sich ange-
drückt haben, nicht nach dem Gesinnung der
damaligen Richtung. Er erhielt niemals
eine Einladung zum Examen und war da-
durch auch verhindert, den Wunsch seiner El-
tern zu erfüllen. Fichte nahm darauf die Stelle
eines Hauslehrers in der Schweiz an, wo er 14
Jahre weilte und auch seine Lebensgefährtin, Jo-
hanna Rahm, eine Nichte Klopstocks, kennen lernte.
Doch erst nach 4 Jahren war es ihm verdonnt,
sie heimzuführen. Eine Zeit bitterer Not folgte,
nirgend hatte er eine bleibende Stätte. Nach der
Verzweiflung schloß Fichte aus der Philosophie
Kants neue Lebenskraft. Er ging nach Königs-
berg um den großen Mann persönlich kennen zu
lernen. Seine Schrift, welche er damals ver-
faßte, „Versuch einer Kritik aller Offenbarung“,
wurde anfangs für ein Werk Kants gehalten. Von
da an wendete Kants sein Wohl. Durch Vermittlung
Kants erhielt Fichte eine Hauslehrerstelle bei
einer nordböhmer Adelsfamilie, wo er sich seine
schriftstellerische Tätigkeit widmen konnte. Spä-
ter ging er wieder in die Schweiz, wo er im
Jahre 1798 verheiratete. Kurz darauf wurde
Fichte als Professor der Philosophie nach Jena
berufen, wo er die Jugend zur Begeisterung für
Fichte rief. Seine rücksichtslose Vaterlandsliebe brachte
ihn aber in einen schweren Konflikt mit der Ver-
waltung und nach fünf Jahren mußte er seine
Stellung aufgeben.

In Berlin darob als Privatgelehrter lebend, war
er berufen, mit seinen „Reden an die deutsche Na-
tion“, die nationale Begeisterung zu entzünden.
Er selbst war bereit, in den Krieg zu ziehen gegen
Napoleon, doch er wurde zurückgehalten und zum
Landsturm eingetragen. Seine Schriften absetzte
sich aber in der Pfalz, in der Schweiz und
wunderbar und was sich dadurch ein jäheres Ver-
denklicher zu. Die Gattin gemalt, Fichte selbst aber
hatte sich den Antritt des Landsturms zugesagt und am
27. Januar 1813 wieder der große Geist aus der ir-
dischen Hülle in dem letzten Glauben auf ein neues,
besseres Leben im Jenseits.

Diese kurze Skizze aus dem Lebensgang un-
seres Philosophen zeigt, daß er die weite streng
nach seinen Grundsätzen gehandelt. Nach den
Worten Shakespeares: „Der ist der beste Mensch,
der seine eigene Lehre befolgt“, wobei unter
den größten und besten einer.

Als im Winter 1807/08 seine „Reden an die
deutsche Nation“ erschienen, trat es damit als ein
unerschrockener Priester der Wahrheit auf. Der
Trommelwirbel französischer Regimenter über-
täubte oft seine Stimme. Ein Jahr vorher hatte
Napoleon den Durchbruch durch die Thüringer
erzittern lassen, weil er sich so wenig hatte
den Verfasser einer Schrift zu nennen. Fichte
wußte selbst, wie sehr er in Gefahr sei, aber er
sagte, er könne nicht anders, er müsse für die
große Sache, für die universelle Wahrheit ein-
treten. Im Anfang seiner Reden, es sind 14 an
der Zahl, macht er das Bekenntnis, daß das deut-
sche Volk durch eigene Schuld in Anarchie ver-
raten sei. Und es war richtig. Das nationale
Bewußtsein war erloschen und selbst deutsch den-
kende Männer wie Friedrich der Große bedenkten
sich der französischen Sprache als Umgangssprache.
Als bei Austerlitz Österreich geschlagen wurde,
herrschte große Freude in Berlin. Auch bei einer
Abendgesellschaft bei Fichte wurde diesen Gefüh-
len Ausdruck gegeben. Da sprang Fichte entrißtet
auf und rief, es werde kein Jahr vergehen und
diese Niederlage werde sich auch an Preußen bit-
ter rächen. Er hatte recht, Jena war die Antwort.

Der Redner brachte dann eine Reihe der mar-
kantesten Sätze aus Fichtes „Reden an die deut-
sche Nation“ zum Vortrag, woraus besonders her-
vorgeht, wie überaus ernst er für die Ausbildung
wahrer, höherer Sittlichkeit, der Vaterlandsliebe
und Gottesliebe bedacht war. Fichte schließt seine
Reden mit den Worten:

„Ich beschwöre Euch Jünglinge; es sind Jahr-
hunderte herabgesunken seitdem Ihr nicht also
zusammenberufen worden seid, wie heute, in einer
so dringenden, so gemeinschaftlichen Angelegen-
heit. Ich beschwöre Euch Alle, widersteht Euch
nur diesmal nicht, sondern steht mit Eurer Er-
fahrung und Eurer Mute bei der jüngeren Welt
in dieser Sache. Diese Reden beschwören Euch
Geschäftsmänner, Euch Denker, Gelehrte, die Ihr
dieses Mannes noch wert seid. Diese Reden be-
schwören Euch Fürsten, Euch Deutsche insgesamt,
welchen Platz Ihr auch einnehmen möget. Es ver-
einigen sich mit diesen Reden und beschwören Euch
Eurer Vorfahren. Denket, daß in meine Stim-
me sich mischen die Stimmen Eurer Ahnen aus

...
Stra-
gen-
fett-
eigen-
sen-
des-
teig-
gang-
Wied-
...
ber-
von-
treten-
Roh-
Besch-
Zoo-
Wirt-
Rati-
brack-
1818-
Sch-
Wett-
krieg-
fittig-
auf-
sch-
ih-
nur-
zu-
Ge-
...
mit-
je-
gelte-
forde-
Zu-
jeig-
tra-
Wied-
Talb-
Lann-
Dab-
dig-
die-
freud-
dafür-
er-
jeh-
Wate-
...
zu-
Rann-
mit-
mü-
Um-
hann-
Eint-
des-
Röge-
über-
dab-
Geit-
mü-
ver-
auf-
...
Rehr-
füll-
für-
Lofte-
Und-
natio-
Zat-
gen-
gen-
Geit-
...
Der-
Der-
Ein-
Die-
Die-
In-
1818-
aufge-
...
Derr-
und-
des-
wurde-
teil-
Mar-
von-
treffl-

... mit dem Fluss er...
... die unter dem Namen der Fremden zur Deute
... Die alte Welt mit ihrer Herrlich-
... und Größe ist verfallen durch die
... eigenen Umstände. Seht auch Ihr in Eurer Be-
... zentheit zu Grunde so geht mit Euch die Hoffnung
... des ganzen Menschengeschlechts zu Grunde. Es ist
... kein Ausweg, wenn Ihr verfallt, so verfallt die
... ganze Menschheit mit Euch, ohne Hoffnung auf
... Wiederherstellung."

So groß denkt Fichte über seine Nation, fuhr
... der Redner dann weiter fort, daß er das deutsche Volk
... von Gott berufen hält, an die Spitze der Menschheit zu
... treten. Was dazu nicht eine zu Herzen gehende
... Mahnung, daß jeder mitzuarbeiten hat an der
... Größe des Vaterlandes? Die Begeisterung, der
... Idealismus mußte alles übrige überwiegen. Die
... Wirkung der Reden Fichtes an die deutsche
... Nation war eine ungeheure. Aus dem Geiste
... heraus wurde die nationale Bewegung von
... 1813/14 geboren und aus den herrlichen
... Siedeln Arnolds und Körners spricht der
... Geist Fichtes. Der große Napoleon, der in seiner
... kriegerischen Tätigkeit kein Verständnis für höhere
... sittliche Ideale hatte, hat später kurz vor seinem Ende
... auf St. Helena bekannt, daß dieser Geist die deut-
... sche Jugend im Innern aufgerüttelt und allein
... ihn besiegelt habe. Daraus erkennen wir, daß wir
... nur dann imstande sein werden, uns auf der Höhe
... zu halten, wenn wir immer vom patriotischen
... Geiste Fichtes erfüllt sind.

Es ist aber heute überhaupt notwendig, uns
... mit dem Geist Fichtes zu erfüllen? Unbedingt ja,
... je mehr auch heute wieder der Geist der Selbstsucht sich
... geltend macht, wenn das Vaterland Opfer von uns
... fordert. Die selbstlose Gemüthsart der großen
... Jahre 1813/14 und 1818/19 ist nicht mehr. Das
... zeigt ein Beispiel, wenn das Vaterland Geld
... braucht zur Aufrechterhaltung seiner Ehre,
... Macht und Größe, da hält ein Jeder die
... Taschen zu. Der mag bezahlen, heißt es al-
... demal. Der leistet ohnehin zu wenig fürs Ganze.
... Das ist das Gegenstück von dem, was Fichte gepre-
... digt hat. Es dünkt uns, als ob auch heute wieder
... die Raben an den Aeffhäuten sitzen und ihr
... fröhliches Geplätsch erheben. Sorge ein Jeder
... dafür, daß sie nicht wieder kommen. Sage keiner,
... er wäre zu schwach, jeder erfülle seine Pflicht,
... jeder an seiner Stelle Sorge, daß der Geist der
... Vaterlandsliebe uns innerlich erhalten bleibe.

An noch etwas aus der Jugendzeit Fichtes sei
... zu erinnern. Als der 9-jährige Fichte auf dem Schloß zu
... Rammensau erschien, da brachte er einen Blumenstrauß
... mit, den ihm seine Mutter für die Gutsheerrschaft
... mitgegeben hatte. Dieser an sich unbedeutende
... Umstand läßt uns besser bilden. Er zeigt, daß
... damals zwischen Schloß und Gemeinde die tiefste
... Eintracht geherrschet hat und daß beide zum Wohl
... des Gemeinwefens zusammen gearbeitet haben.
... Wäre dieser alte Geist der Gemeinsamkeit immer
... über der Gemeinde schweben. Fichte sagt,
... daß zuerst in der Gemeinde dieser edle
... Geist der Gemeinsamkeit erzogen werden
... mußte, um dann dem großen Vaterland nutzbar zu
... werden. Die ganze Lebensauffassung Fichtes ist
... auf diesem Geist der Gemeinsamkeit aufgebaut.

Es liegt ein ungeheurer Idealismus in Fichtes
... Lehren und vieles daraus haben wir auch schon er-
... füllt. Die allgemeine Wehrpflicht, die Sorge
... für Schulentlastung, die Fürsorge für Verwahr-
... lose, sind das nicht alles Werte im Geiste Fichtes?
... Und ist unsere soziale Gesetzgebung nicht ein Werk
... nationaler Erziehung, eine großartige nationale
... Tat gewesen, ganz im Sinne unseres Fichtes? Ge-
... gen wir die Hoffnung, daß trotz der gegenwärtigen
... Zwietracht und Kämpfe der edle nationale
... Geist Fichtes hege reich bleibe.

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
... Deutscher Glaube ohne Spott,
... Deutsches Herz und deutscher Stahl,
... Sind vier Selben allzumal.
... Diese stehen wie Felsenburg,
... Diese kämpfen alles durch,
... Diese halten tapfer aus
... In Gefahr und Todesraus.

Mit diesen Worten Arnolds aus dem Jahre
... 1818 schloß der Redner seinen mit großem Beifall
... aufgenommenen Vortrag.

Herr Erich Grohmann-Herrmann dankte
... Herrn Oberamtsrichter Dost in herrlichen Worten
... und forderte die Anwesenden auf, sich zum Schluß
... des Dankes vom Plage zu erheben. Nochmals
... wurde lebhafter Beifall dem verehrten Redner zu-
... teil, worauf der Gesangsverein den Chor von
... Pariser, sang: Wir wollen sein ein einig Volk
... von Brüdern! Der dem Sinne des Vortrags sich
... trefflich anpassende Chor verstärkte noch die Ein-

... auf die ...

Aus Sachsen.

Dresden, 28. November. Sr. Maj. der König
... wird am 1. Dezember von Larvis nach Dresden
... zurückkehren und nachmittags 4.50 Uhr auf dem
... Hauptbahnhof einreisen. Die Prinzen werden
... ihren Vater bis Wobensach entgegenfahren. Am
... 2. Dezember, dem Gedenktag der Schlacht von
... Billkers, wird Sr. Majestät die Rekruten-Bezeich-
... nung auf dem Mannplatz vornehmen. Am 5. De-
... zember wird sich der Monarch auf Einladung des
... Fürsten zu Lippe nach Detmold zur Jagd begeben
... und Mittwoch, den 7. Dezember, vormittags wie-
... der in Dresden eintreffen.

Dresden, 28. November. Der 80 Jahre alte
... Schneider Gustav B o d e n hat sich am Sonnabend
... vormittag aus dem Hause Wettinstraße 22 drei
... Stod hoch in den Hof hinabgestürzt. Er wurde
... schwer verletzt nach der Heil- und Pflege-Anstalt ge-
... bracht. Dort stellte sich heraus, daß Boden plötz-
... lich irrsinnig geworden war.

Dresden, 28. November. Einen Bankräuber
... glaubt die Kriminalpolizei gefast zu haben. In
... den Geschäftsräumen der Dresdener Bank in
... Dresden erschien ein Mann namens Julius S.,
... aus Aulzig in Böhmen, und bot drei russische Ei-
... senbahnaktien zum Kauf an. Der Bankbeamte
... sah unauffällig in dem Verzeichnis der gestohle-
... nen Wertpapiere nach und fand sie dort. Er ließ
... die Kriminalpolizei verständigen, diese ver-
... haftete den Verkäufer und stellte fest, daß die
... Papiere aus einem Einbruchdiebstahl herrühren,
... der im Sommer 1909 bei dem Bankhaus Alfred
... Camphausen Nachf. in Aöln verübt wurde, und
... bei dem die Diebe für 30 000 M. Wertpapiere er-
... beuteten. S. behauptet nun, die Aktien von einem
... in Berlin wohnenden Mann, der sich früher in
... Aulzig aufgehalten hat, am 22. d. M. als Pfand
... erhalten zu haben, mit der Weisung, sie im Aus-
... land zu veräußern. Darauf sei er nach Dresden
... gereist, um die Papiere zu verkaufen. Man setzte
... indessen berechtigte Zweifel in die Angaben des
... S. und die Dresdener Polizei hat Kriminalbe-
... amte nach Aulzig gesandt, um dort weitere Erhe-
... bungen anzustellen.

Dresden, 28. November. Eine humoristische
... Autofahrt. Unter diesem Titel schreiben die
... „Dresd. N. N.“: Infolge der auf einzelnen Stra-
... ßen des hiesigen Ortes lagernden hohen Schnee-
... massen vermochte ein Automobil seinen Weg nicht
... mehr fortzusetzen. Es mußte Vorspanndienste
... nehmen welche, da Pferde nicht aufzutreiben wa-
... ren, ausgerechnet von 2 Paar Ochsen geleistet wur-
... den. Natürlich ging der aufsehenerregende Trans-
... port des stattlichen Automobils, in dem sich zwei
... Insassen befanden, keineswegs mit „rasender Ge-
... schwindigkeit“ vor sich, und kein Schuttmann
... brauchte wegen „übermäßig schnellen Fahrens“
... einzugreifen. Dafür ward die Fuhre zu einem
... Gaudium für die Schuljugend.

Bittau, 28. November. Handelskammerwahl.
... Bei der kürzlich vorgenommenen Wahl zur Han-
... delskammer wurden folgende Herren auf 6 Jahre
... gewählt: Paul Baentig, Paul Just und
... Ernst Köniher-Bittau, G. Brije und W.
... Reinhardt-Bauzen, Reinhold Ohmann-
... Seifhennersdorf, Dr. Weber-Löbau, E. S.
... Müller-Ramenz, Dr. Weber-Schwepnitz.
... Auf 3 Jahre wurden gewählt: die Herren Paul
... Roscher-Reugersdorf und Paul Rudolph-
... Walldorf.

Dölsch, 28. November. Fahnenflüchtig. Der
... bei der 4. Schwadron des hiesigen 17. Ulanen-
... Regiments im 3. Dienstjahr stehende Ulan Die-
... nel ist seit Freitag abend fahnenflüchtig gewor-
... den. Ehe er verschwand, stahl er einem Kamer-
... aden den Betrag von 15 M. Dann erbrach er
... eine am Ragenwäldchen gelegene Bretterbude, aus
... der er sich Zivillieder aneignete, während er die
... Uniform dort zurückließ. Von dem bereits wegen
... Diebstahls Vorbestraften fehlt jede Spur.

Leipzig, 28. November. Leipzigs Steuern und
... Abgaben. Das Jahr 1909 ist für das Steuerwesen
... Leipzigs in zwei Hinsichten bemerkenswert: es ist
... das erste, in dem 150 Proz. der Einkommensteuer
... erhoben wurden (der höchste bisher dagewesene
... Satz), und es ist das letzte im Stadumfang der
... bis 1892 bewirkten Einkommensteuern; von 1910 ab
... ist an die Stelle von Groß-Leipzig das „größere
... Leipzig“ getreten. Recht beträchtlich ist die Höhe
... der aufgeführten Steuern, denn es sind nicht
... weniger als rund 36 125 300 M. Dagegen begif-
... fert sich das Gesamtaufbringen 1908 auf
... 25 589 600 M., 1897 auf 17 078 620 M. und 1891
... auf 13 906 865 M.

wird nun bald in Arbeit genommen. Die Sperr-
... mauer, die in der Sohle eine Stärke von 31,64
... Metern erhält und sich nach oben auf eine Stärke
... von 5 Meter verjüngt, wird an der höchsten Stelle
... eine Höhe von 36,4 Meter erreichen. Ihre auf der
... Krone gemessene Länge wird 192 Meter betragen.
... Zu ihrem Bau sind allein 58 000 Kubikmeter
... Mauerwerk und 10 000 Kubikmeter Beton not-
... wendig. Zum Bau der Gesamtanlage sind 59 000
... Kubikmeter Erd- und Felsmassen zu bewegen und
... 66 000 Kubikmeter Mauerwerk, 11 000 Kubikmeter
... Beton, 6000 Quadratmeter Böschungs- und Sohl-
... pflaster und 600 Meter Borlagen erforderlich.
... Zur Verwendung werden kommen 6 970 000 Kilo-
... gramm Zement, 3 640 000 Kilogramm Traß und
... 970 000 Kilogramm Kalk. Bei einer täglichen
... Mauerleistung von 300 Kubikmeter werden alle
... Arbeiten am 1. Juli 1913 beendet sein. Die Sperre
... wird 9,5 Millionen Kubikmeter Wasser fassen und,
... ungeachtet der Anstauungen in den Seitentälern,
... einen Staupegel von 3 Kilometer Länge haben.

Die abgewendete Grundstüdfkrisis in Dresden.

S. Dresden, 28. November. Einen großen Er-
... folg, der für Dresden von nicht zu unterschätzender
... wirtschaftlicher Bedeutung ist, hat der Dresdener
... Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Beutler zu
... verzeichnen. Durch den Zusammenbruch der be-
... rüchtigten „Baugesellschaft Gommern“ stand Dres-
... den abermals vor einer gefährlichen Krisis auf
... dem Grundstüdfmarkt und den Dresdener Bau-
... handwerkern standen Verluste von mehreren hun-
... derttausend Mark bevor. Wie schon oft in ähn-
... lichen Fällen wurde Oberbürgermeister Beutler
... gebeten, auch jetzt wieder seinen Einfluß bei den
... Großbanken geltend zu machen und die gefürchtete
... Finanzkrisis abzuwenden. Das ist nun dem Dres-
... dener Stadtoberhaupt in vollem Umfang gelun-
... gen. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag
... teilte der Oberbürgermeister dem Kollegium mit,
... daß es ihm geglückt sei, am Donnerstag nachmit-
... tag nach vielfachen Verhandlungen eine Ein-
... gung zu erzielen, auf der Grundlage, daß
... den Gläubigern der „Gommern“ 20 beziehentlich,
... wie er hoffe, 25 Prozent ihrer Forderungen ge-
... währt werden könnten, soweit sie nicht zugleich
... Mitglieder der Gommern-Gesellschaft seien. Es
... sei ihm gelungen, die Dresdener Großbanken in
... Anerkennung des öffentlichen Interesses zur Her-
... gabe des erforderlichen Geldes zu bestimmen, wo-
... durch wenigstens die Zwangsversteigerung von 34
... Grundstücken vermieden werde. — Diese Mittei-
... lung des Oberbürgermeisters wurde mit lautem
... Bravo entgegengenommen. — Der Zusammen-
... bruch der Gommern-Gesellschaft hatte nun die dem
... Stadtverordneten-Kollegium angehörenden Ver-
... treter des Handwerks veranlaßt, im Hinblick auf
... die durch den erwähnten Zusammenbruch in den
... Kreisen der Bauhandwerker und Baulieferanten
... hervorgerufenen weitgehenden Schädigungen den
... Rat zu ersuchen, mit Beschleunigung bei der Kgl.
... Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß
... der zweite Teil des Gesetzes, die Sicherung
... der Bauforderungen betreffend, baldigst
... eingeführt werde. Tischlermeister Frank führte
... zur Begründung dieses Antrages aus, daß durch
... Inkrafttreten dieses 2. Abschnittes den gewissen-
... losen Bauunternehmern das Handwerk gelegt
... und der Schädigung der Bauhandwerker und Lieferan-
... ten vorgebeugt werde. Stadtverordneter Architekt
... Thierfelder erhob gegen die Inkraftsetzung des
... zweiten Teiles des Gesetzes Bedenken, da es in sei-
... ner Fassung diejenigen nicht treffe, die man ge-
... troffen wissen wolle. — Oberbürgermeister Beut-
... ler bemerkte in Bezug auf die Begründung des
... Antrages durch den Hinweis auf die Gommern-
... Gesellschaft, daß leider viele Bauhandwerker hier-
... bei nur gesucht hätten, Arbeit zu bekommen, ob-
... wohl ihnen bekannt war, daß sie es mit einer kre-
... ditunwürdigen Gesellschaft zu tun hätten. Die
... Inkraftsetzung des 2. Teiles des Gesetzes, die
... Sicherung der Bauforderungen betr., begegne
... zurzeit noch vielen Bedenken. Sie komme einer
... Erschwerung des Bauens gleich. Und da bitte er
... zu bedenken, daß der Wohnungsvorrat seit dem
... 12. Oktober 1909 bis zu demselben Zeitpunkt 1910
... von 1,98 Proz. auf 1,11 Proz., also um 0,87 Proz.,
... zurückgegangen, also sehr gering sei. Am 26. Ok-
... tober seien 12 Familien mit 44 Kindern als ob-
...dachlos außerhalb städtischer Grundstücke unterge-
...bracht gewesen. In etwa 14 Tagen werde sich der
... Rat über den Antrag der Stadtverordneten schließ-
...lich machen und dann seine Entschlieung mittei-
...len. Das Stadtverordnetenkollegium erklärte sich
... hiermit einverstanden.

Vermischtes.

Brandunglück. Aus Berlin wird gemeldet: Als Passanten Sonntag früh kurz nach 7 Uhr einen in der Reichenberger Straße ausgebrochenen Brand bemerkten, schlugen alsbald starke Flammen durch die Fensterscheiben hinaus. Das Treppenhaus war bald so verqualmt, daß es nicht mehr benutzbar war. In wenigen Minuten waren die Bewohner des Hauses, meist nur notdürftig bekleidet, auf den Beinen. Es bemächtigte sich ihrer eine große Aufregung. Sie stürzten Hilfsrufend an die Fenster. Frauen wollten schon auf die Straße springen, als die Feuerwehr am Plage erschien, um mit ihren großen Leitern die Gefährdeten in Sicherheit zu bringen.

Von einem Löwen zerfleischt. Aus Berlin wird gemeldet: In dem auf dem Vergnügungsplatz Ede Rügler- und Greifswalderstraße befindlichen Zirkus wollte ein Löwenbändiger einen Ringkampf mit einem Löwen vorführen. Als der Mann in den Löwenwinger trat, kam der Löwe auf ihn zu und biß ihm die linke Seite des Halses durch. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht. Man glaubt, daß die Wunde lebensgefährlich ist.

Rheinisches Sängerbundesfest. Vom 1. bis 3. Juli wird in Köln ein großes rheinisches Sängerbundesfest veranstaltet werden.

Der Balfisch im Heringszug. Aus Danzig wird gemeldet: Inmitten starker Heringszüge tauchte jüngst in der Danziger Bucht ein Balfisch von etwa 20 Fuß Länge auf.

Ein Deutscher in Griechenland umgekommen. Auf der Straße von Megara nach Eleusis wurde die Leiche eines etwa dreißigjährigen Deutschen aufgefunden. Er ist verhungert und erfroren. Name und Persönlichkeit des Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Entgleisung auf der Köln-Bonner Kreisbahn. Infolge eines Schienenbruchs ist am Sonnabend ein Zug der Köln-Bonner Kreisbahn bei der Station Merten entgleist. Die Lokomotive und der erste Wagen wurden umgestürzt. Der Lokomotivführer wurde tödlich verletzt und bewusstlos in die Klinik nach Bonn übergeführt. Sein Aufkommen ist kaum zu erwarten. Der Heizer wurde von der Lokomotive aufs Feld geschleudert, trug aber nur leichtere Verletzungen davon. Außer einigen Schrammen blieben die Passagiere unverletzt.

Massenerkrankung durch infiziertes Brunnenwasser. In Emmerly erkrankten fünfzehn Einwohner infolge des Genusses von Getränken, denen Wasser aus einem infizierten Brunnen beigemischt war. Einer der Erkrankten ist bereits gestorben. Mehrere andere schweben in Lebensgefahr.

Tödlicher Unfall bei einer Zielübung. Am Sonnabend veranstaltete der Korporal Fregnau in der Kaserne von Libourne Zielübungen mit Rekruten des 57. französischen Infanterie-Regiments. Einer der Soldaten legte gerade an, als ein anderer in die Schußrichtung lief. Das Gewehr entlud sich, und der Unglückliche fiel, in die Schläfen getroffen, tot zu Boden. Sofort wurde nachgefragt, wie eine solche Patrone in die Munition des Schützen gelangt sein könnte, allein bisher ohne Resultat.

Verhängnisvolle Explosion einer Petroleumlampe. In Reichelsdorf in Mittelfranken wurde die zwanzigjährige Tochter des Gutsbesizers Niederer durch die Explosion einer Petroleumlampe tödlich verletzt. Das Mädchen stürzte lichterloh brennend auf die Straße, wo Vorübergehende ihm die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Die Brandwunden waren indessen so stark, daß die Verunglückte bald nach ihrer Einlieferung im Krankenhaus starb.

Aber einen bayerischen „Sparersack“, der geeignet ist, großes Kopfschütteln zu erregen, wird berichtet: Statt der bisherigen Staublappen erhalten die Bureaudienner der Oberpostdirektion München alle jetzt gewöhnliche Leinwandstücke, zerlumpte Hemden, Unterhosen, Kinderschürzen u. dergl., die als Staublappen zu verwenden sind, und es ist höhererorts Bericht darüber einzusenden, wie sich diese „Neuerung“ bewährt hat. Dieser neue Sparersack der Oberpostdirektion gehört in eine Reihe mit dem der Verkehrsverwaltung, den, wie seinerzeit berichtet, im vorigen Jahre die achtstägige Benutzungsdauer der Bureaustaubtücher in eine zehntägige der Sparfameit halber umgewandelt wurde.

Schäfflerer Raubmord. Im russischen Dorfe Urbinski im Kreise Gorisk beraubten zwölf bewaffnete Banditen zwei Häuser, ermordeten fünf Personen und warfen die Leichen in den Fluß Kura. Den Räubern gelang es, unerkannt zu entkommen.

Die beste und wirksamste Weihnachts-Kellame ist das Zeitungs-Inserat!

Für viele Geschäftsleute ist die Weihnachtszeit eine Haupteinnahmequelle und der gegenseitige Wettbewerb ist um diese Zeit naturgemäß ein schärferer. Es gilt, die Konjunktur auszunützen und seine Waren dem Publikum in zweckentsprechender Weise anzubieten. Als bestes Mittel hat sich stets das Zeitungs-Inserat erwiesen.

Man warte aber nicht bis kurz vor Weihnachten, sondern beginne jetzt schon mit der ständigen Anfründigung aller Gegenstände, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Die großstädtischen Bazare überschwemmen schon seit einiger Zeit das Publikum mit Prospekten und Katalogen. Will der einheimische Geschäftsmann dieser Konkurrenz erfolgreich begegnen, so kann er dies nur durch eine

ständige Insertion.

Ein ständiges Inserat ist die Visitenkarte, die der Kaufmann und Gewerbetreibende ständig bei dem Publikum ausgibt. Wer wenig inseriert, bekundet damit, daß ihm am Absatz nicht sonderlich viel gelegen ist.

Eine Vermehrung des Absatzes, eine Vergrößerung des Kundenkreises und ein gutes Weihnachtsgeschäft

erzielt man durch Insertion in unserem täglich erscheinenden Amtsblatt

„Der sächsische Erzähler“

welcher infolge seiner Tendenz in der kaufkräftigen Stadt- und Landbevölkerung ein gern gelesenes und beliebtes Blatt ist.

Fortwährend steigende Vermehrung der Abonnentenzahl.

Für Weihnachts-Inserate gewähren wir wie alljährlich besondere Rabatt-Vergünstigungen.



Die „Schnapsparade“ der Heilsarmee. In New York unternahm die Heilsarmee am Danksagungstage eine sogenannte „Schnapsparade“, das heißt, sie suchte im dunkelsten Teile der Stadt alle Betrunknen zusammen und lud sie, zum großen Teile gegen ihren Willen, auf mitgebrachte Wagen. Eine Musikkapelle zog voraus. So schildern amerikanische Depeschen die „Schnapsparade“, und Tausende von Anhängern und beilustigten Passanten folgten den tapfern Kriegerinnen und „Hallelujadamen“ und ihrem Wagenzuge, der fast einen Kilometer lang geworden war, als er endlich das Hauptquartier der Heilsarmee erreichte. Es stellte sich heraus, daß dreizehnhundertfünfzig Trunkenbolde auf den Wagen eingebracht worden waren. Betroffene Häuser hatten sich bei diesem Treiben am geschicktesten erwiesen, denn sie wußten aus Erfahrung, wo sie ihre ehemaligen Rumpfe zu suchen hatten.

Die mex. Nahrungsmittelfälscher bestraft. Die Klagen über Nahrungsmittelfälschung nehmen immer mehr zu, die Erzeugnisse der Chemie werden von gewissenlosen Geschäftsleuten mis-

dazu, daß ein solcher Fälscher angefaßt und angefaßt bestraft wird. Die Wade, daß der selbige Jacques de Courzel, Herr v. Müggel, v. Biverol, v. Riold und zahlreichen anderen Gemachtigkeiten, nicht mehr lebt, denn er wußte es, wie man solche Sünden an der Volksgesundheit exemplarisch strafft! Im „Journal des Debats“ wird eine seiner Verordnungen aus dem Jahre 1481 mitgeteilt. Darin heißt es u. a.: Jeder Mann und jede Frau, die verwässerte Milch verkauft haben, erhalten ein Trichter in den Hals geschoben, und so viel Wasser in die sie hineingegossen, als nach dem Urteil der Ärzte und des Baders ohne Lebensgefahr möglich ist. Jeder Mann oder jede Frau, die Butter verkauft, in der Rüben, Steine oder andere Gegenstände eingemengt sind, um das Gewicht zu erhöhen, wird festgenommen und an unseren Pranger gestellt. Dann wird ihr die Butter fest auf den Kopf gepreßt und so bleibt sie auf dem Plage stehen, bis die ganze Butter von der Sonne aufgetaut ist. Die Hände mögen sie beledet und das Volk mag sie mit allen Schimpfwörtern belegen, die ihm einfallen, vorausgesetzt, daß dabei Gott, der König und andere nicht beleidigt werden. Ist die Witterung kalt, dann wird vor den Schulbigen ein Feuer angezündet und jeder mag sie ansehen. Jede Frau und jeder Mann, der saule Eier verkauft hat, wird an den Schandpfahl gebunden. Die Eier aber erhält die Straßensjugend, die sie dann auf den Wissetäter schleudern möge, um das Volk zu belustigen. Doch ist es verboten, mit anderen Gegenständen zu werfen, als mit den saulen Eiern.“

40 Personen

bei einem Fabrikbrand getötet.

Ein schreckliches Brandunglück hat sich gestern in Newark im amerikanischen Staate New Jersey zugetragen. Bei einer Feuerbrunst in einer Fabrik kamen eine große Anzahl Personen in den Flammen um oder wurden beim Sprung auf die Straße getötet. Ueber die schreckliche Katastrophe gehen uns folgende Meldungen zu:

London, 27. Nov. Aus New York wird telegraphiert: Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte heute die Fabrik der Newark Paper-Company in Newark in New Jersey. Die Flammen breiteten sich so schnell aus, daß einer großen Zahl der Arbeiterinnen der Ausweg abgeschnitten wurde. Viele der Mädchen wurden beim Sprung auf die Straße getötet oder schwer verletzt, eine weitere Anzahl erlitt tödliche Brandwunden, und 25 Mädchen werden noch vermisst.

New York, 27. Nov. Die Fabrik der Newark Paper-Company in Newark (New Jersey) geriet heute in Brand, und ehe die Feuerwehr ankam, war das ganze Gebäude von oben bis unten in ein Flammenmeer gefüllt. Die meisten der in den unteren beiden Stockwerken beschäftigten Mädchen konnten sich retten, denen im dritten und vierten Stock wurde jeder Ausweg vom Feuer abgeschnitten. Nun spielten sich furchtbare Szenen ab. Die Mädchen erschienen, von Flammen umloht, an den Fenstern und machten Miene, auf die Straße zu springen. Die zahlreiche Menschenmenge und die Feuerwehr, die sofort Beistand anrichtete und Netze ausspannte, suchten sie durch Zurufe davon zurückzuhalten, aber, vor die Wahl zwischen dem Verbrennungstode und dem gefährlichen Sprung gestellt, wagten viele diesen und kamen zerschmettert auf dem Strohpflaster an. 25 von ihnen mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. In der Fabrik fand die Feuerwehr 12 Leichen von Arbeiterinnen, viele von ihnen waren so verkohlt, daß sie nicht identifiziert werden konnten. Weitere 25 Mädchen werden vermisst, zweifellos liegen ihre Leichen unter den Trümmern der vollständig niedergebrannten Fabrik.

Nach einer weiteren Meldung ist die Zahl der Opfer bereits auf 40 angewachsen, doch scheint die schauerliche Liste damit noch nicht abgeschlossen zu sein. Das Telegramm lautet:

New York, 28. November. Die Zahl der bei dem Brand in Newark Umgekommenen beträgt nach einer neueren Meldung 40. Es sind meist Frauen und Mädchen, denen die Flammen den Ausweg versperrten. Dierzehn Mädchen, die vom vierten Stock herabsprangen, wurden getötet, zahlreiche andere erlitten schwere Verletzungen.

Wie ein weiteres Telegramm meldet, wurden auch von den Feuerwehrleuten, die immer wieder heroische Versuche machten, die Eingeschlossenen zu retten, viele durch fallende Trümmer verletzt oder erlitten Brandwunden.

Diejenige erkannnte Person, die am Freitag abend in der Küche des Gasthauses „Zur Erholung“ in Großharthau ein

Ribernes Handtäschchen

mit inliegendem Portemonnaie u. a. an sich genommen hat, wird ersucht, dasselbe dort wieder abzugeben, andernfalls erfolgt Strafantrag.

Magere Sau, Ferkel

einmal gemorjen, zur Mast, sowie wegen Platzmangel hat abzugeben
Arndt Richter, Geismannsdorf.

Gewinnliste der Verlosung

Geflügelzüchtervereins zu Bischofswerda,

am 28. November 1910.

3	7	30	44	45	58	72	137	147	152	156	162	164	188	189	202
209	211	237	263	265	294	304	313	317	319	359	370	380	404	405	410
414	422	427	458	461	481	507	551	561	581	607	626	631	633	704	729
742	758	774	791	793	801	814	838	843	851	853	855	872	873	876	898
906	907	915	922	924	943	945	961	976	1017	1036	1099	1097	1126	1134	1135
1165	1167	1186	1187	1309	1227	1235	1239	1245	1256	1257	1286	1289	1291	1297	1301
1308	1325	1334	1346	1362	1365	1380	1391	1398	1420	1439	1441	1442	1457	1478	1491
1492	1498	1502	1536	1544	1577	1584	1594	1606	1624	1629	1643	1658	1663	1669	1679
1683	1684	1688	1692	1698	1699	1721	1726	1730	1739	1748	1754	1759	1764	1768	1773
1775	1786	1793	1817	1847	1890	1911	1988	2001	2035	2042	2044	2047	2060	2061	2067
2075	2100	2106	2110	2117	2128	2147	2165	2166	2175	2189	2213	2224	2277	2288	2292
2299	2302	2316	2318	2319	2329	2327	2330	2374	2382	2393	2401	2413	2416	2464	2465



Kraut- od. Kohlschneider

„Phönix“

schneidet das Kraut sehr lang und fein, besitzt eine sehr leichte Gangart und grösste Leistungsfähigkeit, kann von einer Person bequem bedient werden.

Wenig Platzverbrauch. — Billigster Preis. Kartoffel- und Rübenwaschmaschinen.

Gebr. Kuanthe,

Maschinenfabrik Borna bei Gersdorf, Bez. Dresden, Telefon: Amt Gottsche Nr. 23.

Filialen: Bischofswerda i. Sa., Telefon Nr. 109 und Pirna (Elbe), Telefon Nr. 2744.

Visiten-Karten

liefert schnell und billig

Bischofswerda, Markt 15. Friedrich May.

Feinstes

Cocos-Palmen-Schmalz

Erfolg für gutes Schmelzschmalz, 1 Pfund 65 Pf. empfiehlt F. A. Fischer.

Gemeindebeamtenschule
1. 1. 1911

Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Creme gegen alle Hautkrankheiten und Hautausschläge, wie Ekzeme, Flecken, Fiebers, Blüthen, Gesichtsröthe u. ist unbedingt die echte

Steckenpferd - Teerwafel - Seife

von Bergmann & Co., Habebau, a. St. 50 Pf., in Bischofswerda bei

Paul Meischert, sowie in der Stadt-Apotheke, in Großharthau: Ferd. Bittel.

Echte Riefer

Sprossen u. Bücklinge

empfing und empfiehlt

F. A. Fischer.

Mittwoch, den 30. November, 1910. **Schlacht**, muss beachtet werden. **Frank Baumig**

Georgenbad A. Arukich, Jeden Mittwoch, **N. Pflanz und Kaffee**.

Gebirgsverein für die Göttinger Schweiz, Ortsgruppe Bischofswerda, Sonntag, d. 4. Dezember 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr, soll die diesjährige ordentliche

Generalversammlung der Mitglieder in Form der Jahrestagung in Pirna abgehalten werden. (Siehe Vereinsorgan Nr. 11, Seite 133.) Das Vereinsmuseum in Pirna wird am 4. Dezember außer von 11 bis 12 Uhr auch von 2 bis 4 Uhr nachmittags geöffnet sein. **Der Vorstand.**

Ein **Schneiderlehrling** sucht für nächste Ostern. **Max Hubert, Curtan.**

Jüngeres ordentliches **Mädchen** für leichte Arbeit gesucht. **Dresden, Georgstr. 17.**

Besseres möbliertes **Zimmer** in der Nähe des Marktes von jungem Mädchen gesucht. **Offert. von F. H. 5270 an die Ad. 31.**

Ein erhaltenes, gebrauchtes **Sofa** sofort zu verkaufen. **Georgenbad, Markt 15.**

Ein **Zughund** ist zu verkaufen in **Georgenbad, Markt 15.**

Ag. 300. Kameraden zu Rammenau. Stellen zum Begräbnis des verstorbenen Kameraden **Ernst Fichte** Mittwoch nachm. 2 Uhr im Erbgericht. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass am 27. Nov. nachm. 1/3 Uhr mein lieber Gatte, unser treuhingender Vater, Schwieger- und Großvater, **Herr Wilhelm Ernst Fichte** im Alter von 70 Jahren nach kurzem Kranksein sanft und ruhig entschlafen ist. **Rammenau u. Schlöbrunn, den 27. November 1910.** Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr statt.

Wer besser und noch nicht auf dem Zufallgenug verzichten will, verlasse die beliebten von den Bergkronen Marken **„Palmkronen“** und **„Palmstolz“** und erlebe die besten Pflanzenbutter-Margarinen! — Sie erleben keine schlechteren, sondern sind jedoch über ein Drittel billiger. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Pflanzenbutter Palmkronen-Palmstolz